Erscheint: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit **Postversendung: Im Inland:** halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. **Im Ausland:** Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigenthümer: Th. Steinhaussen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaussen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., Wallfischgasse 10: ferner die Annoncen-Bur.; A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Comp., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's **Ausland:** Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg. Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's** Erben, Buchhandlung; in **Schässburg** bei Herrn **C. F. Erler**, Buchhändler; in **Szasz-Reen** bei Herrn **A. Dengjel**, Kaufmann; in **Broos** bei Herrn **J. F. Leonhard** Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **J. Leonhard**, Kaufmann; in **Maros-Vasarhely** in Herrn **J. Wittich's** Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **M. Haupt** Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn **Heinrich Zeidner**, Buchhändler; in **Hermannstadt**, Unterstadt, bei Herrn **Josef Winkler**, Kaufmann, Ecke der Burgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 26. Hermannstadt, Freitag am 31. Januar 1879. **94. Jahrgang.**

Pränumerations-Einladung
auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In Loco:		Mit Postzusendung:
— fl. 85 kr.	Für den Monat Februar	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr.	Mit Zustellung ins Haus	

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten."

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Januar.

Die Budapester Blätter knüpfen an den Todestag Deak's Betrachtungen. Der „Pester Lloyd" sagt: Das Postulat des 1867er Werkes sei unantastbar, die Formen jedoch können nicht als Dogma gelten und eine Fortbildung des Deak'schen Werkes sei möglich.

„Magyarország" schreibt: Deak's Name, der stets das Recht vertreten, sei ein stetiger Vorwurf gegen das jetzige System, welches Macht ohne Recht bedeutet.

Im „Hon" schreibt Jokay: Die jetzige liberale Partei ist die wahre Erbin Deak's.

Unser Botschafter in Berlin, Graf Széchenyi, hat sich am 26. d. zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe begeben. Wie aus Wien mitgetheilt wird, hat diese Visite keine andere, als die allerdings sehr erklärliche Ursache, daß der Botschafter das Bedürfniß hegt, mit dem Reichskanzler, dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands, den er bisher in Berlin nicht getroffen hat, in unmittelbaren Verkehr zu treten.

Die in Bosnien durchgeführte Sereschaner-Organisation, welche sich vorzüglich bewährt, wird gegenwärtig auch auf die Herzegowina ausgedehnt. Im ganzen Lande ist jetzt die Entwaffnung der Bewohner durch die Gensdarmerie durchgeführt; es wurden noch viele versteckte Waffen gefunden. Aus Tschaimia erfährt die „Bosnische Correspondenz", daß die türkische Regierung die angrenzenden albanesischen Gebietstheile zu organisiren sucht.

Einer der gefährlichsten ehemaligen Insurgentenführer, Koglovics, wurde in Vranjak bei Samac verhaftet und dem Militärgerichte übergeben. — Wegen Räuberei bei Blasenica wurden Sereschaner-Patrouillen ausgesandt, welche zahlreiche Räuber einfingen. — Im Zvorniker Kreise kommen zahlreiche Fälle von Verweigerung der Tretina vor. — Aus Nova-Varos wird berichtet, daß die türkische Garnison in Sjenica verstärkt wurde, Bauern wurden zu Erdwerken requirirt. — Die Befestigung Novi-Bazars wird durch von dort kommende Reisende bestätigt. Angeblich ist türkisches Militär nach Novi-Bazar unterwegs.

Die vom Herrenhause des österreichischen Reichsrathes gewählte Commission dürfte demnächst den Berliner Vertrag discutiren und die vom Abgeordnetenhause ertheilte Genehmigung ebenfalls ertheilen. Ein von regierungsfreundlicher Seite gemachter Versuch, die bloße Kenntnißnahme herbeizuführen, mißlang, indem bei der Vorberathung am 28. d. über die Behandlung des Gegenstandes die Zuweisung des Berliner Vertrages als bloße Beilage zur Spizza-Vorlage an die ständige Vertrags-Commission abgelehnt und eine besondere Commission zu wählen beschlossen wurde.

Mit der Entscheidung der Cabinetsfrage wird nur deshalb noch gewartet, weil man vorher den Berliner Vertrag auch das Herrenhaus passiren lassen will, eine Formalität, die in den nächsten Tagen erfüllt sein wird. — Wie das „Neue Wiener Tagblatt" erfährt, soll Hofrath Schwegel vom auswärtigen Amt das Handelsministerium im neuen Ministerium, als dessen Präsident Coronini oder Taaffe bezeichnet werden, übernehmen. Professor Sueß soll ebenfalls Minister werden. Das Verbleiben Pretis' ist zweifelhaft. Die Auflösung des Reichsrathes soll bald darauf erfolgen.

Die „Deutsche Zeitung" meldet: Die austro-ungarisch-montenegrinischen Verhandlungen dauern fort und verlaufen ziemlich glatt. Graf Andrasy gestand die Selbstständigkeit des Hafens von Antivari und die Nichtarmirung der denselben dominirenden neuösterreichischen Feste Nehai zu. Oesterreich-Ungarn wird in Cetinje durch einen Diplomaten von Fach, dem ein Militär beigegeben wird, vertreten sein.

Die „Politische Correspondenz" kann auf Grund authentischer Informationen versichern, daß die Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Reorganisation des Generalstabes und Personaländerungen in der Leitung des Generalstabes, ganz unbegründet sind.

Der bisherige Vertreter der Monarchie in Cetinje, Oberst Thömmel, wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

„Napló" meldet, die Abberufung Zichy's aus Konstantinopel stehe bevor, derselbe soll durch Benjamin Kallay ersetzt werden, was einen entschiedenen Sieg der Annexions-Politik bedeute, da Kallay als energischer Anhänger der Annexion sich bekannte. In Budapester gewöhnlich unterrichteten Kreisen ist von dieser Veränderung vorläufig nichts bekannt. Kallay, der früher General-Consul in Belgrad gewesen, ist gegenwärtig österreichisch-ungarischer Delegirter in der ostrumelischen Commission, Verfasser des Organisations-Statuts für diese Provinz, genauer Kenner des Orients, hat eine ausgezeichnete Geschichte Serbiens publicirt, ist mit einer Comtesse Bethlen vermählt und war früher Mitglied der conservativen Partei des Reichstages; seit der Occupation und Fusion hat er sich von derselben losgelöst. Kallay zählt zu den unbedingtesten Anhängern Andrasy's, trotzdem gilt seine Ernennung für unwahrscheinlich, in keinem Falle als schon bevorstehend, da Kallay gegenwärtig in Philippopel schwer durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden könnte.

Nach Berichten, die nach Krakau gelangt sind, wurde die Truppen-Transferirung aus Rußland nach Russisch-Polen sistirt, um der Pestverschleppung vorzubeugen. — Nach einer Warschauer Mittheilung des Czars sollen in Petersburg neuerdings vor dem Palais des Thronfolgers Unruhen stattgefunden haben und viele Arretirungen erfolgt sein.

Der Zwischenfall in Arta, wo bekanntermaßen die Ausschiffung der griechischen Grenzcommissäre von den türkischen Behörden verhindert wurde, ist zu größerer Bedeutung aufgebauscht worden, als der Affaire an sich zukommt. Die Seebehörden in Arta waren nicht genügend informirt und die Pforte hat sich beeilt, nachträglich den Ferman auszustellen, durch welchen dem griechischen Fahrzeuge die Landung in Arta ermöglicht werden soll. Das ist der ganze Sachverhalt. Die griechischen Commissäre sollen mittlerweile an einem Punkte der griechischen Küste gelandet und den Weg nach Anino zu Lande eingeschlagen haben. Wichtiger als diese Nebendinge ist das Verhalten der griechischen Regierung in merito. Das Ministerium in Athen läßt sich mit Petitionen aus dem Epirus um die Annexion an Griechenland förmlich bestürmen. Herr v. Kommunduros gab vor wenigen Tagen einer Deputation, die ihm eine derartige Petition brachte, die Antwort, daß er vollständig ihre Ansichten theile. Dadurch werden die Gemüther der Bevölkerung erregt und das Ministerium ladet sich damit unnützerweise einen Kampf gegen die in ihren Ansprüchen auf das Höchste gesteigerte öffentliche Meinung auf. Denn wenn Griechenland Alles erreicht, was ihm der Congreß in Aussicht gestellt, so wird das noch immer wenig bedeuten gegenüber den Wünschen, die in der griechischen Bevölkerung gehegt und von der Regierung großgezogen werden.

Seit Samstag wurde der größte Theil der schweren Geschütze aus Podgorizza und Spuz nach Scutari weggeschafft. In Zabljak gab es keine schweren Geschütze. Die Uebergabe dieser drei Festungen an Montenegro soll in feierlicher Weise erfolgen. In Cetinje wird eine Proclamation in serbischer und albanesischer Sprache an die Bevölkerung vorbereitet.

Nach dem „Neuen Wiener Tagblatt" soll für die Aufschiebung der bulgarischen Notablen-Versammlung, welche ursprünglich am 18. d. in Tirnova hätte zusammentreten sollen, in der Stimmung zu suchen sein, von welcher die bulgarische Bevölkerung beherrscht wird. Es wird berichtet, daß die Wähler den Gewählten den Auftrag ertheilt hätten, die Proclamirung der Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien solle eine ihrer ersten Handlungen sein. Da ein solcher Zwischenfall der russischen Regierung nicht willkommen sein würde, zögert sie mit der Eröffnung der Versammlung in der Hoffnung, die Mitglieder derselben inzwischen im gewünschten Sinne beeinflussen zu können. — Einer in diplomatischen Kreisen cursirenden, aber mit Reserve aufzunehmenden Version zufolge soll das Londoner Cabinet nunmehr der Aenderung desjenigen Punktes des Berliner Vertrags, welcher der Pforte das Recht einräumte, in den Balkanpässen Garnisonen zu halten, keinen unbesiegbaren Widerstand entgegensetzen, da die britische Regierung, auf Berichte ihrer Vertreter in der ostrumelischen Commission gestützt, zu der Ansicht gelangt sei, daß die Vollziehung dieser Bestimmung ohne blutige Ereignisse unmöglich sei.

Die Spaltung in der ostrumelischen Commission ist eine vollständige. Der russische Commissär ist gänzlich isolirt, da in allen strittigen Fragen die Delegirten Oesterreich-Ungarns, der Westmächte und der Pforte zusammenstehen; die Vertreter Deutschlands und Italiens in solchen Fällen es aber vorziehen, kein Votum abzugeben.

Nachrichten aus Ostrumelien lassen keinen Zweifel darüber zu, daß die bulgarische Agitation eine antitürkische Erhebung bezwecke. Das officielle bulgarische Organ: die „Mariza" unterstützt diese Bewegung. Die neueste Nummer desselben meldet, daß in den Districten von Kasanlik und Tatar-Basarschik Entrüstung über das ostrumelische Organisationsstatut herrsche und die Bevölkerung sich entschiedenst gegen die Aufrechterhaltung der türkischen Souveränetät sträube.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 28. Januar. Präsident Ghyczy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Nachdem der Präsident einige Gesuche vorgelegt, die an den Petitions-Ausschuß gewiesen werden, geht das Haus zur Tagesordnung über, deren alleiniger Gegenstand die Berathung über die Vorlagen betreffend die Regelung des Handelsverkehrs mit Frankreich bildet.

Berichterstatter Gabriel Barofs beantragt, beide Vorlagen vereint zu berathen (welcher Antrag vom Hause angenommen wird), legt kurz den Thatbestand dar, betont, daß die vorgeschlagene Regelung besser sei, als das zu besorgende Retorsionsverfahren und empfiehlt, beide Vorlagen unverändert anzunehmen. (Zustimmung.)

Ferdinand Bakay sagt, auch diese Vorlagen zeigten unsere Abhängigkeit von Oesterreich; wir hätten keine Consuln, besäßen keine Daten und könnten daher auch nicht gründlich die Fragen besprechen. Er bittet die Regierung dahin zu streben, daß nach Ablauf des Jahres ein

Feuilleton.

Der Staatsanwalt.
Novelle von O. T.
(Fortsetzung.)

Bald nachdem der Fabriksbesitzer für die Rettung des Kindes seines Inspectors gedankt und dabei erwähnt, daß Adele, seine Tochter, das Kind liebe und verzärtele, trat sie selbst ein. Das war nicht mehr das Mädchen jener Nacht mit den angstvoll verzerrten Zügen, sondern eine schöne, fesselnde Erscheinung. Eine leichte Blässe schien noch von den Eindrücken jenes schrecklichen Ereignisses über dem regelmäßigen Antlitz ausgegossen, und das Wilde, Leidenschaftliche ihres damaligen Erscheinens war einer sinnigen Ruhe gewichen. Die von breiten schwarzen Flechten umrahmte Marmorstirn, die dunkeln, von langen, seidenen Wimpern verhangenen Augen, die feine, zart gebogene Nase und ihre eigenthümliche und dennoch geschmackvolle Kleidung gaben ihrer ganzen Erscheinung einen südlichen Ton.

Adele erröthete vor der straffen, kräftigen Gestalt Berger's und die Erinnerung an sein unerschrockenes, kühnes Handeln schien sie noch ganz und mächtig zu beherrschen; sie sagte ihm in den gewähltesten Worten ihren Dank und erzählte, daß der Inspector sowohl wie ihr Vater beim Brande verreist gewesen, die Wärterin des Kindes leichtsinnig in die Stadt gegangen und das Kind allein gelassen habe; da sei das Feuer ausgebrochen, die Wärterin zu ihr gestürzt mit der Nachricht, daß das Kind noch im Hause und in den Flammen umkommen müsse. „Ich weiß dann nicht, was ich gethan, nur das weiß ich," fügte sie mit bedeutungsvollem Blicke hinzu, „daß Sie es gerettet".

Berger sprach sich bewundernd über ihr thatkräftiges Mitleid, ihre Entschlossenheit aus, wie dunkler Schatten flog es über das schöne Antlitz, und sie entgegnete erst nach einer Pause, als müßte sie nach Fassung ringen: „Es war meine Pflicht". Dem jungen Manne war das Benehmen Adele's entgangen, weil der Fabrikbesitzer seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen und ihm auf seine Aeußerung entgegnet, daß ihm viel mehr dies Lob gebühre und daß er dem Brande sein Schlimmstes genommen, den Tod eines Menschenlebens.

Berger lehnte das Lob bescheiden ab und suchte das Gespräch auf andere Gegenstände zu bringen und nach kurzem Aufenthalt verabschiedete er sich, mußte aber das Versprechen geben, öfter das Haus Walter's zu besuchen, worin er mit Vergnügen einwilligte, da er sich von Adelen angezogen fühlte.

Nach einigen Tagen liefen wunderliche Gerüchte durch die kleine Stadt. Es hieß, daß das Feuer auf Veranstaltung des Fabrikbesitzers angelegt worden. Die anfangs nur leise, wie blindgeboren, umhertastende öffentliche Meinung griff ihren Feind immer stärker an, man erwähnte seine schlechten Vermögensverhältnisse, die Eingeweihte genau kennen wollten, die hohe, sehr hohe Versicherung der Fabrik, das Vorhandensein geringer Vorräthe, die Abwesenheit fast aller Leute, ja endlich wurde selbst die Verzweiflung der Tochter zur Unterstützung des Verdachtes ausgebeutet — sie müßte davon gewußt und sich entsetzt haben, daß ein Menschenleben dabei verloren gehen solle. Die Feuerversicherungsgesellschaft erhob Bedenken und da mehrfache schriftliche Anschuldigungen bei der Staatsanwaltschaft einliefen, sah sich der junge Beamte zur Einleitung einer Voruntersuchung genöthigt. Er kündigte es bedauernd dem Fabrikbesitzer an, der ruhig lächelnd entgegnete: „Sie kommen meinem Wunsch zuvor, ich wollte selbst darauf antragen, um das Gerede zum Schweigen zu bringen."

Berger fühlte sich durch dieses Wort sichtlich erleichtert und übertrug das für ihm unmögliche Geschäft jenem Referendar, der am Abend des Brandes so bedeutungsvoll: „Wer weiß!" gesagt und all seinen Scharfsinn entwickeln wollte, um sich die ersten Sporen zu verdienen. Doch ergab die Untersuchung nicht die mindesten Anhaltspunkte zu einer Anklage. Keiner der Arbeiter wollte etwas Verdächtiges bemerkt haben, es wäre ein Sonntag gewesen und darum wären nur die Wächter in der Fabrik geblieben; der Inspector, ein junger Witwer, war zu seiner Braut gereist, die er binnen wenigen Wochen zu heiraten gedachte, es war Alles natürlich, Alles erklärlich. Dazu sagten der Inspector, wie die Wärterin aus, daß Adele immer sich des Kindes angenommen und fanden in ihrer Theilnahme nichts Befremdendes. Herr Walter war bei seiner Vernehmung sehr freundlich und gab artig auf alle Fragen Bescheid, legte seine Bücher vor, die von Kaufleuten geprüft wurden und aus denen sich durchaus nicht sein Vermögensverfall herausstellte. Auch Adele hatte, allerdings bleich und zitternd, wie der junge Beamte bemerkt haben wollte, über die Vorgänge jener Nacht Auskunft gegeben und als man sie gefragt, warum sie wegen des fremden Kindes so in Angst geschwebt, mit brennender Röthe im Antlitz und bebenden Lippen zur Antwort gegeben: „Welche Frage! Ein Menschenleben!" Nur der Referendar konnte diesen Aufruf des Mitleides und der edlen Entrüstung mißdeuten wollen, in Berger's Augen ward er zu einem neuen Glorienschein um ihr Haupt.

Adele ahnte wenig, in wie naher Berührung diese peinliche Angelegenheit mit dem jungen Manne stand, der auch in ihr Herz sich immer tiefer eingelebt und sie sah klopfenden Herzens seinem Besuche entgegen. Vielleicht blieb er ganz fort, wenn er erfahren, was man ihr und ihrem Vater angethan, ach, sie fühlte es jetzt, sie liebte ihn, sie durfte ihn nicht mehr verlieren, wollte sie nicht vollends elend sein und oft sagte sie tonlos für sich hin: „Jetzt, jetzt muß mir ein neuer Himmel aufgehen — wo —" ein Thränenstrom erstickte ihr ferneres Selbstgespräch. Sie kannte das Amt des jungen Mannes nicht, auf ihre Erkundigung nach dem Retter des Kindes war er ihr als Dr. Berger bezeichnet worden, wie man ihn auch in der ganzen Stadt nannte, weil er erst seit Kurzem angekommen und sich überhaupt der Titel eines „Staatsanwalts" noch nicht eingebürgert hatte. Dazu hatte der Vater den jungen Mann gebeten, Adelen seinen Beruf für die erste Zeit noch nicht bekannt zu machen, da sie geschont werden müsse und er ihr allein diese Mittheilung auf die geeignetste Weise machen würde. Berger versprach darum, obwohl es ihm schwer falle, Schweigen und dankte nochmals herzlich für seine freund-

Tarifvertrag zu Stande komme und erklärt schließlich, daß er mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit die Vorlage annehme.

Ernst Simonyi polemisirt gegen den Referenten und bittet um Aufklärung über den Punkt der Declaration, welchem zufolge das Meistbegünstigungs-Verfahren hinsichtlich des Weines dasjenige ist, welches Spanien und Italien geboten wird und nach welchem die ausländischen Weine beim Import nach Frankreich einem Zoll von 3 Francs 50 Cent. unterworfen sind.

Handelsminister Baron Gabriel Kemény erwidert, daß dieser Satz nicht zu hoch sei und daß jene Bestimmung uns nicht zu schwer falle, da unser Wein-Export nach Frankreich nicht allzubedeutend sei. Er bittet also, da jener Tarifsatz nicht drückend und im Falle der Ablehnung neue schwierige Unterhandlungen nothwendig würden, die Vorlage anzunehmen.

Das Haus nimmt die Gesetzentwürfe unverändert an, die dritte Lesung erfolgt morgen.

Schluß der Sitzung nach 11 Uhr. Die nächste Sitzung, auf deren Tagesordnung die Motivirung des Antrages von Anton Tibád und Genossen, sowie der Bericht des Szilagyer Comitats stehen, findet morgen um 10 Uhr Vormittags statt.

Inland.

Budapest, 28. Januar. In der heutigen Conferenz der liberalen Partei kam zunächst der Antrag Anton Tibad's und Genossen in Angelegenheit der Branntwein-Brennerei in kleinen Kesseln, der in der morgigen Sitzung motivirt wird, zur Sprache. Finanzminister Graf Szapary gibt zu, daß in dieser Angelegenheit gewisse Interessen verletzt wurden und verspricht, daß er die zur Sanirung nothwendigen Verfügungen treffen und zu diesem Zwecke eine Enquête aus Vertretern des Handels- und des Finanzministeriums, sowie unter Theilnahme der Antragsteller einberufen werde. Er bittet die Conferenz, resp. er wird das Haus bitten, die meritorische Berathung der Frage bis dahin zu vertagen. Die Conferenz nimmt diese Erklärung zustimmend zur Kenntniß.

Hierauf wurden die Mitglieder der in Angelegenheit des finanziellen Ausgleiches mit Kroatien zu entsendenden Regnicolar-Deputation candidirt, und zwar Graf Ladislaus Csaky, Anton Csengey, Ferdinand Eber, Stefan Markus, P. Ordody, Thomas Plachy und J. Szlavy, seitens der Vereinigten Opposition Baron Bela Banhidy. Der Bericht des Central-Ausschusses des Szilagyer Comitats bezüglich der Diosader Wahl wurde zufolge der Bemerkungen des Ministerpräsidenten zur Kenntniß genommen.

Lemberg, 28. Januar. Die „St. Petersburgski Wiedemosti" sagen, daß unter allen Candidaten für den bulgarischen Thron Ignatieff oder Dondukoff-Korsakoff den bulgarischen Bestrebungen am nächsten stehen und daß die Thronbesteigung eines derselben den Bedürfnissen des Landes am meisten entsprechen würde. Dasselbe Blatt läßt sich melden, daß Sophia den Anschluß an Serbien verlange.

Ausland.

Rom, 28. Januar. Der Abschluß einer Vereinbarung zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Vatican wegen der Kirche in Bosnien und die Unterzeichnung desselben ist bevorstehend. In Serajevo wird ein Bisthum errichtet und mit einem Grundbesitz von 12.000 fl. jährlicher Einnahmen dotirt. Von der Regierung erhält das Domcapitel 24 000 fl. zur Gründung eines Seminars, das bosnische Franziskaner-Kloster in Gran wird nach Serajevo verlegt. Generalvicariate werden in Zwornik, Banjaluka und Travnik errichtet, die außer Grundbesitz noch eine jährliche Dotation von je 6000 fl. erhalten.

London, 28. Januar. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß, wenn Rußland den Versuch machen sollte, die Besetzung türkischen Gebietes über den festgesetzten Termin auszudehnen, es auf die energischeste Gegnerschaft Englands und Oesterreich-Ungarns stoßen würde, die, allen entgegengesetzten Vermuthungen zum Trotze, über ein durchaus übereinstimmendes Vorgehen vollkommen einig sind.

Bukarest, 28. Januar. Im Senate erklärte der Justizminister Boerescu, daß die Regierung nach dem Einvernehmen mit den Kammern die Initiative wegen Revision der Verfassung ergreifen werde. Die Deputirten-Kammer votirte den Artikel des Budgets des Ministeriums des Aeußern, wonach die Ernennung bevollmächtigter Minister und diplomatischer Agenten in Berlin, Brüssel, Bern, Belgrad, London, Konstantinopel, Paris, Rom, Wien und Petersburg genehmigt erscheint.

Konstantinopel, 28. Januar. Die Fortsetzung der Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über die in Betreff der occupirten Provinzen abzuschließende Convention ist am vergangenen Dienstag wieder aufgenommen worden. Graf Zichy wird von dem Botschaftsrath Kosjek assistirt, dessen lange Erfahrungen und Vertrautheit mit den hiesigen Verhältnissen seine Mitwirkung unerläßlich machen. Als ottomanische Bevollmächtigte fungiren Karatheodory und Ali Pascha; der Letztere, dessen definitive Ernennung hiezu nahe bevorsteht, wohnte der ersten, nur Formfragen gewidmeten Sitzung noch nicht bei. — Ein Telegramm Kiamil's, Commissärs der montenegrinischen Grenzregulirung, zeigt an, daß es ihm besser gehe; er hofft die Begleichung der noch obwaltenden Schwierigkeiten zu erreichen. — Der Proceß Suleyman Paschas wird vor einem neuen Kriegsgerichte revidirt werden. — Neueren Berichten zufolge werden bedeutende Schwierigkeiten in der griechischen Grenzregulirungs-Frage signalisirt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Januar.

— Der Orsovaer Bezirksgerichts-Unter-Richter Karl Kovacs ist über eigenes Ansuchen zum Schäßburger Bezirksgericht übersetzt worden.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattern im Udvarhelyer Comitat ernannt: Arpad Szentkiralyi für den Kereßturer, — Julius Jakab für den Homoroder, — Kaspar Török für den Udvarhelyer Bezirk.

— (Pensionirung.) Der Finanzsecretär 1. Classe bei der hiesigen k. ung. Finanz-Direction, Ernst v. Stöhr, ist in den Ruhestand versetzt worden.

— (Juristenball.) Eintrittskarten zu dem morgen im städtischen Redoutensaale stattfindenden Juristenballe können heute und morgen in der Closius'schen Verlagshandlung (Heltauergasse Nr. 13) und morgen Abends an der Casse gelöst werden.

— (Ein interessanter Rechtsfall.) Der Kronstädter Getreide-Großhändler Stadtmüller, der in Folge der Gemüths-Aufregung über einen Unglücksfall, der sich in seiner Kunstmühle vor seinen Augen zutrug, plötzlich gestorben ist, hatte sich einige Tage vorher — wie man dem „Pesti Hirlap" aus Kronstadt schreibt — bei der Assecuranz-Gesellschaft „Phönix" für den Todesfall bis zur Höhe von 10.000 fl. versichert. Er hatte die Versicherungs-Prämie noch nicht eingezahlt, nach den Statuten der Gesellschaft ist jedoch bis zum Ablauf von 30 Tagen noch immer Zeit zur Einzahlung. Die Direction hatte auch schon die Versicherungs-Polizze eingeschickt und die Erben beeilten sich, die Prämie zu erlegen, welche der Agent der Gesellschaft jedoch zu übernehmen sich weigerte, weil der Versicherte mittlerweile gestorben war. Die Erben eilten nun zur Direction, deponirten gerichtlich die Prämie und verlangten die Versicherungssumme von 10.000 fl. Die Direction entsendete einen Agenten nach Kronstadt, um die Angelegenheit zu untersuchen und die Sache in einer der Gesellschaft günstigen Weise zu ordnen. Man ist nun sehr gespannt darauf, ob die Gesellschaft die Versicherungssumme wird zahlen müssen oder nicht.

— (Straßenraub.) Der Rapolter reformirte Schullehrer Emerich Nagy wurde am 18. d. auf der Rückkehr vom Brooser Wochenmarkte im Walde bei Tordos von drei Bauern, welche sich ihm in der Nähe des Brooser Schützenhauses angeschlossen hatten und der Kleidung nach Lozsarder Gemeindeinsassen gewesen sein dürften, zu Boden geworfen, seiner Baarschaft, bestehend in 11 fl., beraubt und mit Stockhieben mißhandelt.

— (Unterschleife.) Der Vulkaner Kreisnotär Franz Kardos und der Kreisnotär von Ruß, Karl Pap, sind wegen Unterschlagung von Geld in Untersuchung gezogen worden.

— (Wie die Gemeinde Acs bezahlt,) darüber erzählt der Komorner Correspondent des „Debreczin" folgendes Stückchen: Wegen des um Weihnachten gefallenen hohen Schnees war die Rüben-Zufuhr in die Acser Zuckerfabrik außerordentlich erschwert. Der Fabrik-Director ließ daher in Acs austrommeln, daß er der Gemeinde-Vorstehung 100 fl. übergeben habe für Solche, welche bereit sind, für Taglohn den Schnee auf der nach Badolna führenden Straße wegzuschaufeln. Dies geschah denn auch, als aber die Schneeschaufler ihr Geld verlangen kamen, erklärte man ihnen auf dem Gemeindehause, der Taglohn werde nicht ausgezahlt, sondern man könne ihn nur abtrinken im Gemeinde-Wirthshause; das, nebenbei bemerkt, der Gemeinde-Notär in Pacht hat. Die Leute raisonnirten zuerst, befreundeten sich jedoch allmählig mit diesem Zahlungsmodus und zechten wacker drauf los zum bene des pfiffigen Dorfsnotärs.

— (Anläßlich der letzten Anwesenheit Joachims in Wien) erzählt das „Neue Wiener Tagblatt" folgende charakteristische Anecdote: „Joachim war nicht nur im Concertsaale über alle Maßen gefeiert, auch im Salon streute man ihm dicksten Weihrauch und servirte ihm bestrappirten Champagner. In dem Bestreben, des berühmten Meisters für diesen oder jenen Privatcirkel ja ganz sicher habhaft zu werden, ging man so vorsichtig zu Werke, daß man die Einladung Herrn Joachim sogar in große Entfernungen entgegenschickte. Natürlich konnte nur immer Einer der Erste sein, und zu diesem unumstößlichen Gesetz sei folgender Beitrag geliefert. Bereits zehn Tage vor Joachims Ankunft in Wien — der Künstler hielt sich noch in Prag auf — schrieb ihm einer seiner Wiener Verehrer, Dr. X., ein großer und aufrichtiger Musikfreund, einen Brief, worin er ihn einlud, den Abend nach dem ersten Concerte in seinem Hause zuzubringen. Der Brief war Nachmittags aufgegeben worden. Am anderen Tage erschien Dr. X. bei seinem Collegen Dr. Y. und lud ihn für den ersten Concertabend Joachims zu sich ein. — „Joachim wird bei mir sein, ich habe ihn gestern brieflich eingeladen," sagte Dr. X., „und da dürfen Sie und Ihre Frau nicht fehlen." „Am ersten Joachim-Abend?" replicirte Dr. Y. und zog ein Papier aus der Brusttasche. „An diesem Abende sind Sie, mein lieber Dr. X., unser Gast, denn Joachim ist bei uns, soeben habe ich auf meine telegraphisch nach Prag gerichtete Einladung die acceptirende Rückantwort erhalten." Dr. X. las die Depesche, lächelte und sagte: „Ich sehe, nicht nur die Wissenschaft hat colossale Fortschritte gemacht, auch die Methode in der Salon-etiquette. Sie sind mir zuvorgekommen und wir werden bei Ihnen sein."

— Ueber die asiatische Pest liegen folgende weitere Nachrichten vor:

Wien, 28. Januar. Die russische Regierung scheint sich endlich zu energischen Maßregeln aufraffen zu wollen. Es wird gemeldet, daß der Leibarzt des Czars, Professor Botkin, der als eine medicinische Autorität ersten Ranges in Rußland gilt, beantragt habe, Wetljanka sammt anderen fünf Dörfern des Bezirks Entajewsk, in welchen die Pest zuerst aufgetreten, den Flammen zu überliefern. Natürlich sollen alle Mobilien denselben Weg der Vernichtung wandern. Der Staat würde die hiedurch nothwendig gewordenen, nicht unbeträchtlichen Kosten zu bestreiten haben. Die Zahl der Hütten in allen sechs Dörfern beträgt nämlich 1700, von denen jede im Durchschnitt mit 200 Rubel zu bewerthen wäre. Ferner müßte man für die durch das Feuer vernichteten Mobilien die Summe von etwa vierhunderttausend Rubel als Ersatz zahlen. Schließlich würde die Ansiedlung der delogirten Gemeinden in gesundere Gegenden einen namhaften Betrag beanspruchen. Allein angesichts der Gefahr empfiehlt Professor Botkin, vor dem Kostenpunkt nicht zurückzuschrecken. Man nimmt an, der Czar werde den radicalen Vorschlag acceptiren. Ferner wird aus Petersburg gemeldet, daß gestern auf Befehl des Kriegsministers Grafen Miljutin ein Regiment leichter Cavallerie aus Tambow nach der Wolga-Niederung dirigirt wurde, um den Cordon an der Peripherie des Astrachaner Gouvernements zu verstärken. Man fügt hinzu, daß die Cordonlinie sehr streng überwacht wird, so daß eine Durchbrechung derselben nicht leicht möglich erscheint. Auch macht sich das Bestreben geltend, das ärztliche Personal in der von der Epidemie heimgesuchten Gegend bedeutend zu verstärken. Unterm Datum vom 24. d. richtete der Minister des Innern an die Mediciner des letzten Jahrganges aller Universitäten die Aufforderung, sich zum Sanitätsdienste im Astrachaner Gouvernement unter folgenden Bedingungen zu melden:

Den Angeworbenen werden die Reisespesen mit 150 Rubel vergütet und ein Gehalt von monatlich 150 Rubeln normirt. Sollte ein Angeworbener in der Ausübung seines Berufes vom Tode ereilt werden, wird der Familie oder den sonstigen Angehörigen desselben das Anrecht auf eine jährliche Pension von 150 Rubel eingeräumt. Man hofft, durch diese Bedingungen eine ausreichende Anzahl von Studenten anzuwerben, um für die behandelnden Aerzte Assistenten zu gewinnen.

Lemberg, 28. Januar. Wie das Amtsblatt meldet, hat der Protomedicus Dr. Biesiadecki seine Bereitwilligkeit, sich nach den Pest-Gegenden in Rußland zu begeben, erklärt, nachdem ihm seitens der Regierung die Versorgung seiner beiden Kinder für einen etwaigen Unglücksfall zugesichert wurde. Der Mission der Aerzte wird sich auch ein Beamter der galizischen Landesregierung anschließen.

Berlin, 28. Januar. Beim Reichskanzler-Amt sind Anmeldungen vieler Aerzte erfolgt, die sich bereit erklären, nach Astrachan zur Beobachtung der Epidemie zu gehen. — Die Commission zur Berathung über die Schutzmaßregeln gegen die Pest wird bei der Regierung die Entsendung eines Commissärs nach Rußland, ferner betreffs der Einfuhr aus Rußland die von der Wiener Commission beschlossene Maßregel beantragen. Der „Nationalzeitung" zufolge theilte Geheimrath Finkelnburg der Commission mit, daß die Ausdehnung des ursprünglichen Seuchenherdes nach officiellen Daten nicht constatirt und die Abschließung der verseuchten Localitäten durch einen doppelten Sicherheits-Cordon ins Werk gesetzt sei.

München, 28. Januar. Professor Pettenkofer ist gestern im Auftrage der Regierung nach Berlin gereist behufs Verabredung rascher energischer Maßregeln gegen die Verbreitung der Pestkrankheit.

— (Kurfürst Friedrich II. und eine — Schuhmacher-Rechnung.) Welchen Sterblichen beschleicht nicht ein gewisses Unbehagen, wenn der Schuster mit ernster Miene ihm die unbezahlten Rechnungen präsentirt! Auf der Stirn des werkthätigen Mannes zeigen sich krause Falten; er will, er kann nicht länger borgen — kein Bitten hilft, kein Versprechen, er verlangt, daß die Sache per Casse regulirt werde. Zu Nutz und Frommen der geängstigten Schuldner und zum Trost in so peinlicher Lage möge folgende Urkunde dienen, die Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg seinem Schuhmacher als Schuldverschreibung für dessen Restforderungen übergab im Jahre des Herrn 1479. Die Urkunde lautet in neuhochdeutscher Version folgendermaßen: „Wir Friedrich, von Gottes Gnaden Kurfürst, des heiligen römischen Reiches Erzkämmerer, zu Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg, bekennen öffentlich mit diesem Brief, daß wir unserm Schuhmacher und lieben Getreuen Kersten Falkenberg außer dem, was wir ihm bereits zugewiesen haben, bis auf den heutigen Tag noch schuldig bleiben 46 Schock Groschen und 6 Groschen. Die genannten Summen märkischer Währung sollen und wollen wir unsere Erben oder Nachkommen ihm oder seinen Erben im nächsten Herbst wohl zu Dank bezahlen und ausrichten ohne Gefährde. Zu Urkund mit unserm aufgedruckten Insiegel versiegelt und gegeben zu Cölln an der Spree am Mittwoch nach Judica anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo nono" (d. i. 22. März 1469). — So zu lesen in Riedel's „Codex diplomaticus Brandenburgensis."

---

lichen Winke dem Vater, der aber jeden Dank ablehnte und gutmüthig lächelnd meinte: „Ich bin es der Ruhe meines Kindes schuldig".

Welche Liebe für sein Kind sprach sich in dem Benehmen des Fabrikbesitzers aus und doch war es Berger aufgefallen, daß sonst eine kalte, fast schneidend kalte Höflichkeit zwischen Tochter und Vater herrschte; er hatte bemerkt, daß Walter stets nur zögernd, fast furchtsam seinem Kinde ein liebes Wort sagte, ihr eine Ueberraschung oder Freude bereitete, daß Adele auch gerade vor des Vaters Herzlichkeit am meisten zurückschreckte. Vielleicht fesselte ihn diese Seltsamkeit noch fester an das Haus.

Wie klopfte Adelen's Herz, als der junge Doctor trotz ihrer Befürchtung wieder erschien und wärmer als gewöhnlich hieß sie ihn willkommen. Er sah ihre Erregtheit, sie wollte von jenem Vorfalle sprechen und ihre Lippen suchten vergeblich nach den rechten Worten, aber er, ihre Absicht ahnend, sagte herzlich: „Lassen Sie Alles unerörtert, zwischen uns soll sich der Staub des Alltagslebens nicht drängen!" Wie sie auch versuchte, das Gespräch noch einmal auf diesen peinlichen Gegenstand zu lenken, er gab den Worten immer wieder eine andere Wendung. Adele war heute erregter als gewöhnlich, oft blitzte ihr Auge bei den Worten des jungen Mannes im reinsten Feuer, dann erlosch es plötzlich und ein Hauch tiefer Schwermuth schien sich um ihre Seele zu breiten. Berger schob diese ihm ganz neue Erscheinung an dem Mädchen auf die unglückliche Vernehmung vor Gericht; aber die springende Laune, diese wechselnde Stimmung, diese Schwermuth blieb auch bei späteren Besuchen und ward immer vorherrschender in Adelen's Gemüth. Vergebens suchte er sie zu bekämpfen, da sie ihn mit Sorge für das reizende Geschöpf erfüllte und doch sah er sie nur in ihren besseren Stunden, wo sie, an seiner Seite, den blassen Kopf in die weiße Hand stützte und ihre Augen wie festgebannt auf ihm ruhten, er sah nicht ihr verzweifelndes Händeringen, ihr wildes Umherstürmen, nicht jenen Blick, der entsetzt beständig in einen Abgrund zu starren schien.

(Schluß folgt.)

Im Doctorhause.

Von M. Widdern.

(7. Fortsetzung.)

„Nun, mein Kind, wie haben Sie geschlafen?" fragte am anderen Morgen Frau Allida, da Gabriele am Frühstückstische erschien. Hätte sie sehen können, die Worte wären wohl unausgesprochen geblieben, denn die Lider über den tiefen, versunkenen Augen des Mädchens waren geröthet, sie zeigten nur zu deutlich von einer durchweinten Nacht.

Es war Gabriele gelegen, daß das Eintreten Doctor Leon's sie der Entgegnung überhob, denn es würde ihr schwer geworden sein, eine Lüge auszusprechen und doch hätte sie Frau Allida nimmermehr die Wahrheit sagen können. Der Doctor begrüßte die Mutter ehrerbietig, das junge Mädchen nur mit leisem Kopfneigen. Es war sonderbar, er hatte sie niemals durch Höflichkeit verwöhnt, niemals ihr ein freundliches Wort gegönnt und doch fühlte sie sich erst heute durch seine Weise beleidigt, ward sie erst heute sich bewußt, daß sie ein anderes Benehmen beanspruchen durfte und ganz im Gegensatze zu ihrem früheren demüthigen Wesen gab sie den Gruß so leicht zurück, wie er ihr geboten. Freilich in der nächsten Secunde bereute sie ihr Beginnen und erröthete bis an die Schläfe. Aber der Doctor hatte durchaus kein Auge für sie, er bemerkte wahrscheinlich eben so wenig die Erwiderung auf seinen Gruß, als die glühende Röthe auf den sonst so bleichen Wangen. Sie hatte ja auch schüchtern ihren Platz so gewählt, daß die Matrone sie vor seinen Blicken schützte.

„Nun, Gabriele," sagte, nachdem Leon an ihrer Seite Platz genommen, Frau Allida und wendete sich dem jungen Mädchen zu, „wollen Sie uns den Kaffee credenzen?"

Die Angeredete erhob sich schnell, um den ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen. Sie trat nahe an den Kaffeetisch, der mit seinem vergoldeten Porzellan bedeckt war. Zitternd faßte ihre Hand den Krahn der Kaffeemaschine, doch in der Verlegenheit, welche über sie gekommen, zog sie ihn, anstatt ihn nur umzudrehen, gänzlich heraus. Im Moment wurde die Tasse unter der Maschine bis zum Rande gefüllt. — Erschrocken über die Schnelligkeit, mit der sich das Getränk ergoß, wollte sie ihr Einhalt thun; aber der zitternden Hand entfiel der kleine Messingkrahn, sie beugte sich ihn aufzuheben, während die braune Flüssigkeit über das Gefäß hinausströmte, das Kaffeebrett überschwemmte und die zarte feingestickte Kaffeeserviette färbte.

Doctor Leon hatte mit gerunzelter Stirn dem kleinen Vorgange zugeschaut, ohne auch nur eine Bewegung zu machen, dem Unheil Einhalt zu thun, jetzt erst, als Gabriele die Oeffnung verschloß, wendete er sich an seine Mutter: „Ich bitte Dich," sagte er, und Unwille bebte in seiner Stimme, „ich bitte Dich, laß mich auch ferner Dir derartige kleine Handreichungen leisten — es ist für mich peinlich, eine solche Ungeschicklichkeit beobachten zu müssen."

Frau Allida, die von dem Vorgegangenen keine Ahnung hatte, fragte ihn erstaunt, um was es sich denn handele, und als das Mädchen selbst unter verhaltenen Thränen den kleinen Vorfall erzählte, da lächelte sie in milder Weise und meinte, die Sache sei zu unbedeutend, nichtssagend, kaum bemerkenswerth; aber Leon stand heftig von seinem Platz auf und ohne die Worte der Mutter zu beantworten, sagte er leichthin: „Verzeihe, daß ich Dir nicht länger Gesellschaft leiste, der Kaffeetisch da sieht mir jedoch so wenig einladend aus, daß ich es vorziehe, in meinem Zimmer zu frühstücken."

Ohne wie sonst der Matrone zum Lebewohl die Hand zu küssen, hatte er das Zimmer verlassen.

Gabriele zog sich stillschweigend in die Fensternische zurück, während Frau Allida leise seufzte. Das arme Kind that ihr in der Seele leid, sie hätte ihr so gern eine angenehme Stätte in ihrem Hause bereitet, glaubte sich nun aber machtlos dazu nach der heutigen Scene. Da vernahm sie das leise Schluchzen in der Fensternische und schnell ihren Platz verlassend, eilte sie zu der Weinenden. Zärtlich schlangen sich ihre Arme um Gabrielens Hals und mit Innigkeit preßte sie das junge Wesen an ihre Brust. „Da, weinen Sie sich nur aus, mein

— (Todesfall.) Cardinal Antonucci ist am 29. d. i Rom gestorben.

— (Prinzessin Heinrich der Niederlande.) Wie man hört, wird die Witwe des Prinzen Heinrich der Niederlande nicht Erbin des großen Vermögens sein, das an die beiden Geschwister, den König der Niederlande und die Großherzogin von Sachsen fällt. Die Prinzessin wird nur den Genuß dessen haben, was in den Ehepacten vorgesehen ist: Witwensitz auf Weißenstein bei Trier, im Haag, und den Genuß einer nicht sehr hoch bemessenen Rente. Ein Testament hat der verstorbene Prinz nicht hinterlassen.

— (Nächstenliebe.) Vor einigen Tagen erhängte sich in Laußig (Provinz Sachsen) ein Mann im Armenhause unter Umständen, wie sie selten vorkommen. Ein zweiter sah der Manipulation ganz ruhig zu. Als er befragt wurde, warum er den Mann nicht abgeschnitten, meinte er, daß ihm der neue Strick leid gethan habe.

— (Zustände auf Sicilien.) Man schreibt aus Palermo, 17. Januar: Nachfolgende Vorfälle dürften den Beweis liefern, mit welchem Eifer die Polizeibehörden für das Wohl der hiesigen Einwohner sorgen. Am 12. d. M. um $6^1/_2$ Uhr Früh fuhr ein Wagen aus dem Städtchen Corleone in der Richtung gegen Palermo; darin befand sich eine Gesellschaft von fünf Männern, darunter der Bautechniker Patti und der reiche Grundbesitzer Paternostro, Bruder des gleichnamigen Deputirten. Gegen 10 Uhr Früh kamen sie vor einem unweit Palermo gelegenen Landhause: Der „Wolfszwinger", an und wurden hier von zwei Burschen überfallen, welche, bis zu den Zähnen bewaffnet, an den Wagenschlag traten und die Reisenden mit dem Rufe: „A terra!" begrüßten. Die Gesellschaft hatte sich den Umständen fügen und entweder die Börse oder das Leben opfern müssen; der unbewaffnete Ingenieur händigte sofort dem auf ihn anlegenden Strolche seine geringe Baarschaft ein; während er betheuerte, nichts mehr zu besitzen, hörte er das Knattern eines versagenden Revolvers, worauf einige Gewehrschüsse folgten. Der Straßenräuber verließ sofort sein Opfer und eilte auf den Thatort, von Patti gefolgt, welcher seinen Freund Paternostro schwer verwundet auf dem Boden liegend fand. Dieser raffte noch so viel Kraft zusammen, um das Geschehene zu erzählen. Der Unglückliche wollte sich zur Wehre setzen, als er sich überfallen sah; sein Revolver versagte. Der Ingenieur trug seinen Freund in den Wagen. Mittlerweile entspann sich ein Handgemenge mit dem zweiten Straßenräuber und den anderen drei Reisenden. Einer derselben faßte diesen an den Hüften, ein anderer schoß ihm ins Gesicht, der dritte entriß ihm sein Gewehr und zertrümmerte ihm den Schädel; der überlebende Räuber feuerte einige Schüsse auf die Kämpfenden ab und ergriff dann die Flucht. Zwei aus der Gesellschaft, die nun eiligst den Weg nach der Hauptstadt einschlagen wollten, waren leicht verwundet; da meldete der Kutscher, es befänden sich mehrere Banditen in unmittelbarer Nähe auf der Lauer. Die Reisenden beschlossen die Rückfahrt nach Corleone; kaum zwei Kilometer davon entfernt starb Paternostro unter den gräßlichsten Leiden an den erhaltenen Wunden; elf Kinder beweinen den gemordeten Vater. Die Reisenden trafen weder auf der Hin- noch Rückfahrt ein wie immer geartetes Sicherheitsorgan. — Ein verwegener Fluchtversuch der Galeerensträflinge zu Trapani hätte in der Nacht vom 12. auf den 13. zur Ausführung kommen sollen. Die in der großen ebenerdigen Zelle Nr. 3 des Central-Strafhauses versammelten Häftlinge fanden Mittel, eine Oeffnung von 40 Centimeter im Durchmesser in der Mauer auszubrechen; der Kopfpolster eines vorstehenden Bettes deckte genau die Breche, und auf diese Weise konnten sie, ohne bemerkt zu werden, ihre Befreiungsarbeit ausführen. Es gelang ihnen bereits, einen tiefen unterirdischen Gang zu graben, der in den Canal eines benachbarten Hauses führte; die Arbeit wurde mehrere Tage mit der größten Sorgfalt durchgeführt. Schließlich aber fiel dem in der Nähe wohnenden Kerkermeister ein wiederholtes eintoniges Geräusch von dumpfen Hammerschlägen auf, und er machte sich an eine genaue Durchforschung der ihm anvertrauten Localitäten; ein Verzug von nur wenigen Stunden hätte genügt, das Nachsehen auf sechsundzwanzig flüchtige Verbrecher zu haben. — In Marsala ist einer der reichsten Gutsbesitzer entführt worden. Diebstahle, Straßenraub und Meuchelmord stehen auf der Tagesordnung. Es ist wohl erklärlich, daß in einer mit einer solchen socialen Fäulniß behafteten Provinz die Stelle eines Präfecten offen bleibt. General Corte dankte ab, und bis nun fand sich für ihn kein Ersatzmann. So lange die Regierung energische Maßregeln scheut, um solche Krebsschäden radical zu heilen, werden sich für diese Stelle keine Opfer finden lassen.

— (Aus einem italienischen Standesamt.) Bräutigam und Braut treten ein, ihnen folgt eine Anzahl Zeugen. Der letzte der Eintretenden läßt die Thür offen. Der Standesbeamte macht ein zorniges Gesicht und fährt den Herrn an: „Wissen Sie nicht, daß der Act hier keine Giltigkeit hat, wenn er nicht bei geschlossenen Thüren vollzogen wird?" Der Angeredete mit begütigender Miene: „Entschuldigen Sie, mein Herr, der Bräutigam ist mein Freund, und Freunden muß man bei solchen Gelegenheiten eine Hinterthür offen lassen . . . .

— (Eine gewaltige Verlobung.) „Diesen Kuß der ganzen Welt!" ruft Schiller entzückt aus. Herr Goldberger in Pest, ein junger Kaufmann, ist jedoch nicht so bescheiden, denn statt die ganze Welt zu küssen, will er sie sogar heiraten. Wie in einem Pester Blatte zu lesen ist, hat er sich mit Fräulein Weltkugel verlobt.

— (Ueber die Zusammenkunft der Könige von Spanien und Portugal) wird dem „Temps" aus Elvas geschrieben: „Der König Dom Luis wird den Souverän seines Nachbarreiches am Bahnhofe der Stadt empfangen. Es werden große Festlichkeiten vorbereitet und man baut beim Bahnhof einen prachtvollen Pavillon. Es befinden sich in demselben ein Empfangssalon, ein Speisesalon, Salons für die Souveräne und Minister, Küchen und andere Localitäten. König Dom Luis wird in diesem Pavillon dem König Alfons ein Diner von hundert Gedecken geben, an welchem nebst den beiden befreundeten Monarchen die hohen Persönlichkeiten der beiderseitigen Höfe, die Minister beider Staaten und mehrere andere distinguirte Personen theilnehmen werden. Es ist dies nicht das erste Mal, daß sich die Könige von Spanien und Portugal an der Grenze ihrer Staaten begrüßen. Im siebzehnten Jahrhundert traf König Johann V. von Portugal, um die durch den vorhergegangen Kampf aufgeregten Gemüther zu beruhigen, an der Grenze mit dem König von Spanien zusammen. Man hatte aus diesem Anlaß einen großen Pavillon am Ufer des Baja-Flusses bei Badajoz errichtet, wo die beiden Souveräne den Heirathscontract unterzeichneten, welcher der Vertrag „des petits princes" genannt wurde, weil die Kinder der beiden Monarchen noch sehr jung waren. Der König Johann V. entfaltete einen großen Luxus und führte ein Gefolge von 400 Personen mit sich, das die Bewunderung des Königs von Spanien erregte."

— (Milch statt Blut.) In einem Dubliner Hospitale wurde, wie „Freemanns Journal" mittheilt, unlängst zum ersten Male in Großbritannien die Operation, Milch in das Blut eines an Erschöpfung sterbenden Patienten überzuleiten, mit Erfolg ausgeführt. Obwohl der Kranke, als die Operation unternommen wurde, augenscheinlich in den letzten Zügen lag, ist er seitdem genesen. Bei der Gelegenheit wurde etwa ein Schoppen frisch gemolkener Milch in die Adern eingespritzt.

— Nach der Berechnung Giffen's, des Vorstehers der statistischen Abtheilung des englischen Handelsamts in London ist der Gesammtwerth der englischen Ausfuhr in den letzten vier Jahren bis zum Beginn des Jahres 1878 um 22 % zurückgegangen. Der Export für schottisches Eisen, Malacca-Zinn, Kohlen, Weizen, Baumwolle 2c. aus England belief sich im Jahre 1877 auf 147,801,000 Lstr. Ziehe man aber in Betracht, daß ein durchschnittlicher Rückgang der Preise auf dem Weltmarkte um 20 bis 30 pCt. erfolgt ist, und berechnet man obige Waaren nach den Preisen von 1873, so ergebe sich ein Gesammtwerth von 191,530,000 Lstr., eine Summe, die nur um 1 Million von dem Exportwerthe der genannten Producte im Jahre 1873 differirt. Dadurch erweist sich, daß der Rückgang der Ausfuhr, nach dem Werthe gemessen, nur ein scheinbarer, das Quantum fast dasselbe geblieben ist.

— (Ein Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Louise von Preußen.) In einer vom Bürgermeister von Windsor einberufenen Versammlung der dortigen Bürgerschaft wurde beschlossen, Zeichnungen zu eröffnen für den Ankauf eines geeigneten Geschenkes, welches der Prinzessin Louise Margarethe von Preußen anläßlich ihrer Vermählung mit dem Herzog von Connaught überreicht werden soll. Man hofft für diesen Zweck die Summe von 200 bis 250 Pfund Sterling aufzubringen.

— (Ein angenehmes Land.) In Britisch-Indien wurden im Jahre 1877 durch wilde Thiere und giftige Schlangen 19.695 Personen getödtet gegen 19.273 im Jahre 1876. In derselben Weise kamen im gedachten Jahre 53.197 Stück Vieh um gegen 54.830 im Jahre 1876.

— (Juden in Rußland.) Die Now. bringen folgende Mittheilungen über die projectirte Erweiterung der Rechte der russischen Juden: Nachdem im Jahre 1872 eine besondere Commission beim Ministerium des Innern geödtet worden, welche sich mit der Judenfrage beschäftigen sollte, wurden die Glieder der Commission, Geheimräthe N. D. Mjatschlow und F. G. Chörner, durch Journal-Verfügung derselben vom 18. November 1872 beauftragt, eine Vorlage über die persönlichen wie auch Standesrechte, welche gegenwärtig den Juden zugestanden werden können, auszuarbeiten. Diese Vorlage ging der Commission am 26. Januar 1873 zu. Im verflossenen Jahre (also nach fünfjährigem Gesinnen) prüfte die Commission nur den Theil der Vorlage, welcher mit einen Auftrage in Beziehung stand, den der Minister des Innern vom Reichsrath empfangen hatte, und zwar nur die Rechte der Juden, welche den Cursus höherer Lehranstalten beendet und medicinische Würden und Grade erhalten hatten. Die Commission sprach sich in Uebereinstimmung mit der Vorlage dahin aus, daß es wünschenswerth erscheine, die Juden, welche den Cursus höherer Lehranstalten absolvirt haben, möglichst gleichzustellen und allen diesen den Eintritt in den Staatsdienst, den Aufenthalt in allen Gouvernements mit dem Recht, sich den Gemeinden außerhalb der Gouvernements zuzählen zu lassen, in welchen sie bisher wohnen dürfen, zu gestatten. Diese Rechte sollten jedoch nur den Juden gewährt werden, welche den vollständigen Cursus einer höheren Lehranstalt absolvirt haben, nicht aber denen, welche das betreffende Examen abgelegt, ohne den Cursus in einer Krons-Lehranstalt beendet zu haben. Ferner sollten diese Rechte den Juden vorenthalten bleiben, welche das Ingenieur-Institut der Wege-Communication beendet haben, weil in letzter Zeit die Mehrzahl der Eisenbahn-Concessionäre jüdischer Nationalität sind und die Zulassung von jüdischen Ingenieuren zur Bekleidung officieller Aemter mit dem Rechte des Staatsdienstes daher sehr wenig wünschenswerth erscheine. Was den Aufenthalt im ganzen Reiche betrifft, läßt die Commission den ungehinderten Aufenthalt solcher Personen, welche sich der Pharmacie widmen oder als Feldscherer und Hebammen ausbilden und später diesen Beruf practisch ausüben wollen, im ganzen Reiche zu. Um aber zu bewirken, daß diese Personen sich wirklich mit diesen Fächern beschäftigen, schlägt die Commission vor, festzusetzen, daß diese Personen außer einem Passe noch mit einem Zeugnisse der Personen oder Anstalten versehen sein müssen, bei oder in denen sie ihre Studien in den genannten Fächern machen. Demgemäß sollen Pässe zum ungehinderten Aufenthalte im ganzen Reiche nur Juden ertheilt werden, welche das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

— (Eine ungewöhnliche Hochzeit.) In Tschernigow wird, wie man der „Now. Wr." schreibt, in nächster Zeit eine Hochzeit stattfinden, welche bereits gegenwärtig das Tagesgespräch der Stadt bildet. Ein junger Gardeofficier, der unlängst aus St. Petersburg nach Tambow zum Besuch seiner Eltern gekommen ist, hat sich mit einer Jüdin verlobt und die Hochzeit soll mit Einwilligung der beiderseitigen Eltern in der nächsten Zeit stattfinden. Dieses dürfte nach dem genannten Blatte das erste Beispiel in Rußland sein, daß eine solche Ehe zu Stande kommt.

— (Die Einführung des electrischen Lichtes) eröffnet der Gelehrtenwelt in England die angenehme Aussicht, daß das Lesezimmer des britischen Museums in London in der Folge auch in den Abendstunden und an nebeligen Tagen verfügbar sein werde. Bisher ist das Lesezimmer, sowie überhaupt das Museum nur während der hellen Tagesstunden geöffnet gewesen. Die Curatoren haben die Anlage einer Gasleitung niemals gestatten wollen, weil sie die Gefahr eines Brandes nahelegen würde. Die Beleuchtung durch Electricität fuhrt keine derartige Gefahr mit sich.

— (Vom Hofe des Khedive.) Vor einigen Tagen fand in Kairo die Heirat des fünften Sohnes des Khedive, Mahmud Hamdi Bey, mit seiner Cousine, der Prinzessin Zefida, Enkelin des verstorbenen Vice-Königs, Abbas Pascha, statt. Der Bräutigam zählt achtzehn, die Braut fünfzehn Jahre. Letztere erhielt dabei von ihrem Schwiegervater den Palast Ismailieh als Aussteuer, während dem Bräutigam von seiner Schwiegermutter — der Vater der Braut ist schon längst todt — eine jährliche Rente von 300,000 Francs als Hochzeitsgeschenk übergeben wurde. Die Braut nahm noch am Hochzeitstage von ihrem Palaste Besitz, indem sie sich um die Mittagsstunde in Begleitung ihr Gatten und einer großen Militär-Escorte nach diesem Gebäude begab und dort Toilette machte. Vor dem Wagen des Brautpaares marschirte eine Militärbande, welche fortwährend lustige Weisen aufspielte. In wenigen Tagen heiratet wieder ein anderer Sohn des Khedive und erhält dessen Braut von ihrem Schwiegervater ebenfalls einen Palast zum Geschenke.

— (Amerika), das republikanische, hat die Reihe der gekrönten Häupter um eines vermehrt. Einen König hatten sie schon lange. „King cotton", „König Baumwolle", mit seinem ganzen Gefolge südstaatlicher Ritter hat seinen Triumphzug um die Erde vollendet. Vor ihm beugen sich willig die Baumwoll-Barone, die einen wirklichen König und Herrn niemals anerkennen würden, ihm sind Jubelhymnen und Oden gedichtet worden, von seinem Wohlbefinden hing die Stimmung im ganzen Lande ab. Der Norden Amerikas mochte daran Anstoß nehmen, daß der Süden mit seinem König etwas vor ihm voraus haben sollte, und so hat er denn neuerdings sich auch ein Oberhaupt erwählt, dem er seine Ehrfurcht erweist. Die Newyorker Tribüne hat das Verdienst, die Installation vorgenommen zu haben. Die „Königin Kuh" — „queen cow" — wird fortan in allen amerikanischen Blättern eine große Rolle spielen. Und in der That ist das von ihr beherrschte Reich ein gewaltiges. In den Nordstaaten hat die Butter- und Käsefabrication einen so gewaltigen Aufschwung genommen, daß der Werth der Kühe und der zu ihrer Unterhaltung nothwendigen Ländereien auf 1300 Millionen Dollars geschätzt wird. Der Export allein hat im vergangenen Jahre eine Summe von 20 Millionen Dollars an Werth erreicht. Wohl haben unsere überseeischen Vettern recht, wenn sie darüber jubeln, denn in dem Lande, dessen ganzes Gedeihen von dem abhängt, was der Boden erzeugt oder indirect ihm zu verdanken ist, spielt die Ausbeutung eines so gewaltigen Geschäftszweiges eine große Rolle. Und deshalb verstehen wir auch die Begeisterung, mit der sie das Knie beugen vor ihrer neuen Herrscherin, vor der „Königin Kuh."

— (Literarisches.) Der kürzlich im Verlage von Leykam-Josefsthal in Graz erschienene Roman „Unter den Bochesen" von Franz Zistler, welcher uns mit dem Fanatismus der Bocheswohner, mit der Organisation des Aufstandes im Jahre 1869, der russischen Spionage, sowie mit dem schön logisch und spannend niedergeschriebenen Verlauf des ganzen Feldzuges in der Boche bis zu seinem Friedensschlusse bestens vertraut macht, kann wegen seines zeitgemäßen Erscheinens Allen, insbesonders für Militärs wärmstens empfohlen werden.

Der Herr Verfasser, welcher die Verhältnisse der Bergbewohner gründlichst studirt zu haben scheint, führt uns gleichzeitig in seinem Romane auf die schon damals geplante Organisation des Aufstandes über Bosnien und der Herzegowina, sowie er es nicht versäumt, in einem interessanten Capitel rühmend einer hohen Persönlichkeit zu gedenken und die Schwierigkeiten ja Gefahren für diese Person bei Gelegenheit des Friedensschlusses in seltener Weise hervorzuheben.

Indem wir dem Herrn Verfasser zu seiner gelungenen Aufgabe gratuliren, glauben wir nicht weiter diesen Roman anzupreisen.

---

armes, liebes Kind," sagte sie, „und flüchten Sie sich immer hierher, wenn irgend etwas Sie bekümmert. Meinem Sohne müssen Sie viel nachsehen," setzte sie nach kurzer Pause hinzu, und man hörte es deutlich aus dem Ton, mit dem die Worte gesprochen, wie schwer es ihr ward, so über Leon zu sprechen. „Ich weiß es wohl, er begegnet den Menschen nicht freundlich, ohne Unterschied fast; sein Gemüth ist durch überaus traurige Erfahrungen verbittert. Aber eben dieser Erfahrungen halber darf man seine Kälte, seine Härte nicht zu streng beurtheilen,"

„Ach," erwiderte Gabriele schluchzend, „mich mag der Vormund nicht sehen, weil ich — so häßlich bin! Ich bin gegen Jedermann freundlich gewesen, habe immer gesucht, mich Anderen nützlich zu machen und doch —!" Sie sprach den Satz nicht aus, aber an dem Beben der schmächtigen Gestalt konnte Frau Allida die Aufregung ermessen, die augenblicklich die Seele des Mädchen beherrschte.

Diesem ersten stürmischen Morgen folgten viele andere, die weniger bewegt waren, und Gabriele hatte sich bald eingelebt in ihrer neuen Heimat. Das Verhältniß zwischen ihr und der Blinden war ein ungemein herzliches geworden. Die alte Dame hing an dem jungen Mädchen mit wahrhaft mütterlicher Zärtlichkeit und Gabriele erwiderte diese Liebe schwärmerisch und fühlte sich durch sie wie gefeit gegen die Rücksichtslosigkeiten des Vormundes, der immer nur tadelnde Worte für sie hatte. Sie gewöhnte sich daran, still Alles hinzunehmen, wenn es auch drinnen in der Brust stürmte. Um Frau Allida's willen! Sie ahnte nicht, daß diese scheinbare Passivität ihn gerade reizte, daß er verstockt nannte, was doch nur grenzenlose Hingebung für seine Mutter war. So verging fast ein ganzes Jahr, ohne daß das Stillleben im Doctorhause unterbrochen wurde. Hin und wieder empfing Frau Allida wohl Besuche, meist alte Damen, die nicht viel Zerstreuung für das junge Mädchen brachten, manchmal jedoch führte Leon auch seine Freunde in den Salon der Mutter, doch nur Einer vermochte Gabriele ein Lächeln der Freude abzugewinnen, wenn er kam. Es war der jüngste und auch der heiterste von ihnen. Gotthold Löwen hatte immer eine kleine Neuigkeit, die sie interessirte. Er brachte ihr Bücher, um sie zu belehren, wie sehr auch Leon dagegen eiferte — er war mit einem Worte mehr ihr Freund und Vormund, als der Doctor selbst. Er verstand sie, und das fühlte Gabriele, darum gab sie sich ihm auch wie sie war, ihm sprach sie von ihren kleinen Freuden, ihren unschuldigen Hoffnungen und Wünschen, nur einen Punkt berührte sie nie, wie oft er auch darauf hindeutete. Wie sie über Leon dachte, das erfuhr er nicht, hier blieb das sonst so aufrichtige Mädchen verschlossen wie das Grab. „Fragen Sie mich nicht so," pflegte sie bei solchen Gelegenheiten zu sagen und Löwen konnte dem bittenden Blick, der die einfachen Worte begleitete, nicht so weit widerstehen, daß er noch ferner in sie gedrungen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Bismarck) wurde kürzlich von seinem Freund, dem Amtsrath Dietze, gefragt, wen er für den ersten Diplomaten halte, und beantwortete die bedenkliche Frage mit den Worten: „Wen ich für den ersten Diplomaten halte, kann ich nicht sagen, gewiß ist aber Lord Beaconsfield der zweite.

— (Einträgliche Dichtkunst.) An dem Laden eines Kupferschmiedes in Berlin befindet sich eine Aufschrift, wonach dort „Messinghähne gedichtet und reparirt" werden. Messinghähne zu dichten, ist jedenfalls lohnender, als das „Blech", das so massenhaft von vielen anderen Dichtern erzeugt wird.

— (Bei der Aufführung von Richard Wagners) Siegfried und Götterdämmerung in Leipzig fragte ein sehr eifriger Wagnerschwärmer seine Nachbarin: „Sind Sie nicht, gnädige Frau, außer sich vor Entzücken?" — „Ach nein! erwiderte die Dame gelassen, „ich ertrage mein Vergnügen mit Geduld."

— Mein lieber Engel, sagte ein Ehemann zu seiner Gattin im Eisenbahncoupé, sitzest Du auch gut in Deiner Ecke? — Ganz gut. — Fühlst Du auch keine Kälte? — Nicht die geringste. — Und das Fenster schließt gut? — Ganz gut, lieber Mann. — Nun denn, bester Engel, so sei so gut und wechsle den Platz mit mir.

Telegramm.

Versailles, 30. Januar. (C.-B.) Ein Schreiben Mac Mahon's an den Kammerpräsidenten erklärt, daß er als Präsident der Republik seine Demission gebe.

Der Congreß trat um $4^1/_2$ Uhr zur Wahl des Präsidenten zusammen.

Bei der Wahl des Präsidenten der Republik im Congreß wurden 670 Stimmen abgegeben; **Grévy** wurde mit 563 Stimmen gewählt und unter donnerndem Beifalle zum Präsidenten der Republik auf sieben Jahre proclamirt.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. E. Kezse, Grundbesitzer, von Apathi.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 30. Januar 1879.

Ung. Goldrente	82.40	Oesterr. Staatsschuld in Silber	62.45
Ung. Schatzanweisungen I. Emission	—	„ Goldrente	73.85
„ „ II. „	118 —	1860er Staats-Anlehen	113 75
Ung. Ostb. II. Emission St.-Obl.	74.—	Oesterr. National-Bankactien	775.—
„ „ 1876er Staats-Obl.	65.—	„ Creditactien	213.—
Ung. Eisenbahn-Anlehen	101 20	Ungar. Creditbank	213 25
Ung. Grundentlastung-Obl.	80 25	Silber	100.—
Temevs. „ „	75 50	K. k. Dukaten	5.52
Siebenb. „ „	74.75	Napoleond'or	$9.32^1/_2$
Kroat.-slav. „ „	85.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	57 55
Weinzehntablösungs-Obligation.	82.—	London	116.35
Oesterr. Staatsschuld in Papier	61.25		

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 12. Februar Liegenschaften des Josif Itu Comsia in **Unter-Romana**, — am 27. Februar jene des Juon Chelemen in **Grid.** (Fogaraser Bezirksgericht.)

— Am 15. Februar Liegenschaften des Grafen Victor Toldalagi in **Koronka.** (Marosvasarhelyer Gerichtshof.)

— Am 15. Februar Liegenschaften der Ladislaus Magyarosi'schen Erben in Magyaros. (Sepsißentgyörgyer Bezirksgericht.)

— Am 18. Februar Fahrnisse des Johann Gottschling in **Szaß-Regen.** (Dortiges Bezirksgericht.)

— Am 18. Februar (auch unter dem Schätzungswerthe) Fahrnisse des Leonhardt & Comp. in Deva. (Dortiger Gerichtsh.)

— Am 21. Februar Liegenschaften des Gavrila Andrisiu in **Naßód.** (Dortiges Bezirksgericht.)

— Am 21. Februar Liegenschaften des Jakob Popa in **Szaß-Pian.** (Mühlbächer Bezirksgericht.)

— Am 24. Februar Liegenschaften des Nou Bozotschan sen. in **Birthälm.** (Mediascher Bezirksgericht.)

— Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Samuel Schäßburger in Szaß-Saros. (Elisabethstädter Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Beim Tordaer Gerichtshof eine Kanzlistenstelle. Gesuche **bis 21.** Februar.

— Beim Kézdivasarhelyer **Bezirksgericht** eine Amtsdienerstelle. **Gesuche** bis 24. März.

— Beim Csakigorbóer Bezirksgericht eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 24. Februar.

— Beim Felvinczer Bezirksgericht eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 27. Februar.

Eine schöne Kalesche

mit **Oelachsen** ist in der Elisabethgasse, Haus-Nro. 63, aus freier Hand zu verkaufen. [46] 3—3

Tanzordnungen, Einladungs- und Eintritts-Karten sind am schönsten und billigsten zu haben bei Th. Steinhaussen's Erben.

Promessen

auf

1860-er fl. 100-Lose,

Ziehung am 1. Februar 1879,

Haupt-Treffer 300,000 fl.,

à **3 fl.** sammt Stempel,

zu haben in der **Wechselstube** des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [12] 3—4

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verschleimung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unaufgeklärte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrirten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.

SCHUTZ MARKE S&S REEL

Victor Schmidt & Söhne

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alleegasse 48.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn Apotheker **Carl Müller.** [787] 21–25

FLACON Nur fl. 1. Weltberühmte für Damen unentbehrliche POMPADUR MILCH verschönert den Teint über Nacht. bei BERTHA RIX verehl. Müller WIEN II. RUTHESTERN GASSE 20

2—3 [11]

Marke Wir empfehlen geschützt.

als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel,

Wagendecken (Plachen), Betteinlagen, Zeltstoffe

der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne

in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

(391) 189

Schon am 1. März Ziehung!

Jedes Los ein Treffer!

Nur 6 Gulden

gezogene Serienlose von 1839er Rothschild-Losen.

Schon am 1. März Gewinnziehung.

384 Serien gewinnen über 9 Millionen Gulden.

Haupttreffer: fl. 315000, 75000 etc.

Wir verkaufen Originale, dem Börsencours entsprechend, geben auch von den Fünfteln 1839er Rothschild-Lose 20-tel Antheile exclusive des kleinsten Gewinnes

= à 6 Gulden =

gegen Einsendung des Betrages ab.

Bei Einsendung von 2 fl. per Stück sind wir auch bereit, den Losantheil-Schein gegen Postnachnahme zu senden.

Postanweisungen beschleunigen die Expedition und verringern die Nachnahmespesen. (23) 3—4

Bankhaus M. Freund & Co., Budapest, Harisbazar 21.

[872] 12—20

Salon-Hemden,

ausgezeichnet mit Medaillen für vorzüglich passenden Schnitt, per Stück fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4 ꝛc. empfiehlt

Josef Gregorig,

WIEN, Mariahilferstraße 74B.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.

HANNOVER KÖLN MÜNCHEN CARLSRUHE STUTTGART

BERLIN BRESLAU DRESDEN LEIPZIG HAMBURG

G. L. Daube & Co.

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION der deutschen und ausländischen Zeitungen.

Bureau: **Wien, I.,** Wollgasse 12.

Alleinige & ausschliessliche Vertreter der Hauptblätter des deutschen Reiches für Frankreich, England, Belgien & Holland, sowie fast aller bedeutenderen niederländischen, belgischen & österreichischen etc. Journale für Frankreich resp. Deutschland etc.

HAUPT-ANNAHME-BUREAU für Inserate in die Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube.

Tägliche directe Expedition aller Arten von Anzeigen und Reclamen in alle Zeitungen, Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. der Welt.

Prompte, discrete und billigste Bedienung.

Verzeichniss der Zeitungen aller Länder, sowie **Kostenvoranschläge** stehen gratis - franco zu Diensten.

Auf Wunsch Stylisirung der Annoncen und Reclamen.

Rascheste und billigste Anfertigung von Drucksachen durch eigene Buchdruckerei mit Dampf-Schnellpressen-Betrieb.

PARIS FRANKFURT ^/M. WIEN

3 [819]

Berger's medic. THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in **Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Holland,** der **Schweiz, Rumänien etc.** seit 10 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

sowie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Erbgrind, Schmeerfluss, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse und gegen alle äusserlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purificirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

= Zur Verhütung von Täuschungen =

verlange man in den Apotheken ausdrücklich **Berger's Theerseife,** u. achte auf die **grüne Emballage** und die hier abgedruckte **Schutzmarke**

Alleiniger Vertreter für das In- und Ausland:

Apotheker **G. HELL** in **TROPPAU.**

Hauptdepôt für **Hermannstadt** bei Hrn. **Aug. Teutsch,** Apotheker; Kronstadt bei Hrn. F. Stenner; ferner zu haben in den Apotheken zu Bistritz, Karlsburg, Klausenburg, Mediasch, Schässburg und allen Städten von Siebenbürgen. (610) 12—30

Für Grundbesitzer!

Ich beehre mich, die p. t. Herren Grundbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß ich

kleine Setzzwiebel,

zum Anbau vorzüglich geeignet, stets am Lager habe und zu mäßigen Preisen verkaufe. Auswärtige Aufträge versende gegen Einsendung des Betrages.

1 [53] **Sigmund Felter,**

Productengeschäft, Hermannstadt (Siebenbürgen), **Comptoir: Kleiner Ring Nr. 2.**

Gold! Gold! Gold! für den halben Preis.

Allein zu haben im grossen Magazin „zum Liebling", **Wien, Nr. 26, Praterstraße Nr. 26.**

1—12 [48]

J. Pserhofer,

Apotheker in Wien, Stadt, Singerstrasse 15, „Zum goldenen Reichsapfel",

empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel.

NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Poststation ersucht. — Außer den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste besorgt, sowie Auskünfte auf's Bereitwilligste unentgeldlich ertheilt. — Versendungen nach den Provinzen gegen Franco-Geldsendung oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitte 10 kr. per Stück berechnet; bei größeren Sendungen Packung zu Selbstkosten. — Wiederverkäufer erhalten Provision.

Akustikon (Ohren-Essenz) 1 Flacon 1 fl. ö. W. Diese erhält das Ohr stets warm und feucht und schützt es vor Erkältung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrenschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrenleiden bildet.

Alpenkräuter-Essenz von W. Ottm. Bernhard in München, von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art, besonders Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh ꝛc. ꝛc. empfohlen und tausendfältig bewährt. 1 Flac. 70 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreißen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißen ꝛc. ꝛc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser, k. k. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservirungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Benedictiner-Pflaster von Hauber, vorzüglich für offene Wunden. 1 Tiegel 50 kr.

Blutreinigungs-Pillen von J. Pserhofer, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

☞ Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Cachou aromatisée zum Beseitigen des üblen Geruches aus dem Munde nach dem Rauchen ꝛc. Eine Büchse 50 kr.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach derem Gebrauche die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten ꝛc. Eine Schachtel 35 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden ꝛc. 1 Tieg. 40 kr.

Fleisch-Extract nach Dr. Liebig's Vorschrift bereitet und von der Liebig-Compagnie in Fray-Bentos. In Original-Büchsen 1 Pfd. fl. 5.30, 1/2 Pfd. fl. 2.75, 1/4 Pfd. fl. 1.55, 1/8 Pfd. 85 kr.

Kropfbalsam, verläßliches Mittel gegen Blähhals. 1 Flacon 40 kr.

Kali-Crême, k. k. priv., von Pyrker, vorzügliches Mittel gegen Unreinigkeiten der Haut. Nro. 1, 2, 3, 4 je ein Flacon 1 fl.

Hühneraugen-Pflästerchen, berühmte, von Gebrüder Lendtner. In Schachteln à 12 Stück 60 kr., à 3 Stück 18 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen, schwedische Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch-), echt Original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Moospflanzen-Zelteln von Dr. Schneeberger in Preßburg, ausgezeichnetes Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. Eine Schachtel 38 kr.

Neuroxylin vom Apotheker Herbabny, aus Alpenkräutern bereiteter Pflanzen-Extract gegen gichtische, rheumatische, besonders Schwächezustände aller Art. Ein Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 kr.

Pâte pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 kr.

Pulver gegen Fussschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Speisepulver von Dr. Göllis, ein allgemein als vorzüglich bekanntes Hausmittel gegen Hämorrhoidal-Leiden, Magensäure, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung ꝛc. Eine Schachtel fl. 1.26, 1/2 Schachtel 84 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten und Laien anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung ꝛc. Ein Packet 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Zahnkitt, k. k. a. pr., von W. v. Würth, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne berühmt. Ein Etui 1 fl. 20 kr.

Zahnpulver nach Vorschrift des Prof. Heider. 1 Schachtel 40 kr.

Zahnpulver-Pasten und **Tinkturen** aller Art.

Zahnperlen, echt englisch, zur Erleichterung des Zahnens bei Kindern. Ein Packet 2 fl. [731] 9—12

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Erben.